



Merseburgische Blätter.

Neunter Jahrgang. 28. Januar.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Nachdem die höhern Orts bestätigten Klassensteuer-Veranlagungslisten des hiesigen Kreises für das Jahr 1835 den resp. Ortsbehörden zugefertigt worden sind, wird solches hiermit zur Kenntniß der Steuerpflichtigen gebracht, denen es überlassen bleibt, den für sie festgestellten Beitrag in der qu. Liste, die jede Ortsbehörde auf Verlangen ihnen vorzulegen hat, nachzusehen. Zugleich werden aber auch diejenigen, welche gegründete Veranlassung zu haben glauben, gegen ihre Einschätzung zu reclamiren, hierdurch aufgefordert, ihre diesfalligen Reclamationen nach dem untenstehenden Muster eingerichtet, jedenfalls bis zum 15. März d. J. bei mir anzubringen.

Später eingehende Gesuche um Ermäßigung der Klassensteuer können nicht berücksichtigt werden.

Merseburg, den 14. Januar 1835.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r d e.**

M u s t e r

zur Klassensteuer-Reclamation des N. N.
zu N. N. pro 1835.

Laufende Nr. der Klassensteuerliste.	Betrag der monatlichen Klassensteuer.	Zahl und Größe der Grundbesitzungen.	Betrag der jährlichen Grundsteuer und des Servizses.	Bezeichnung des Gewerbes.	Jährliche Gewerbesteuer.	Größe der erpachteten Ländereien mit Angabe des Pachtquantums.	Größe des etwaigen Capitalvermögens.	Hat Schulden.	Bemerkungen.
	Thl. fg. pf.		Thl. fg. pf.		Thl. fg. pf.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	



Der Uebergang des Niemen von der
großen Armee unter Napoleons
Befehl.

(Von Ségur.)

Die große Armee marschirte in drei abge-
sonderten Massen gegen den Niemen. Der
König von Westphalen richtete sich mit 80,000
Mann gegen Grodno, der Vicekönig von Ita-
lien mit 75,000 Mann gegen Pilyony, und Na-
poleon mit 220,000 Mann gegen Rogaraisky,
einem Pachthof, 3 Stunden oberhalb Kowno.
Die kaiserliche Colonne erreichte den Niemen
am 23. Juni vor Tagesanbruch, ohne ihn zu
sehen. Der dicke preuß. Wald vor Pilwisky
und eine niedrige Hügelreihe verbargen ihn.

Napoleon, der bisher in seiner Kutsche ge-
kommen war, stieg um 2 Uhr Morgens zu
Pferde. Er begab sich auf Recognoscirung des
russischen Flusses, aber nicht verkleidet, wie
man fälschlich gesagt hat. Die Nacht verbarg
ihn schon zur Genüge, und er konnte mit Mühe
diese Grenze erkennen, die er jetzt überschreiten
wollte, und über die er, fünf Monate später,
mit Hülfe einer gleichen Dunkelheit zurück-
kehrte. In demselben Augenblicke, wo er sich
dem Ufer des Stromes näherte, stürzte sein
Pferd, und der Kaiser rollte auf dem Sande.
Eine Stimme ließ sich vernehmen: „Das ist
ein übles Zeichen, und ein Römer würde un-
verrichteter Sache umkehren.“ Man hat nie
wissen können, wer diese Worte ausgesprochen
hat, und ob er selbst oder ein Anderer.

Nach der Recognoscirung befaß er, daß ge-
gen Ende des nächsten Tages drei Brücken über
den Strom nahe bei dem Dorfe Poniemen ge-
schlagen werden sollten. Sodann begab er sich
nach seinem Hauptquartier, wo er den ganzen
Tag bald in seinem Zelte, bald in einem polnis-
chen Hause zubrachte, unbeweglich und wie in
großer Mattigkeit ausgestreckt. Die Hitze war
drückend, und er suchte die Ruhe umsonst.

Mit der Dämmerung nahte er sich dem
Strom. Einige Zimmerleute (Sapeurs) über-
schifften ihn zuerst, in einem kleinen Rachen.
Mit Verwunderung landeten sie an und betrat-
ten ohne den geringsten Widerstand den russischen
Boden. Sie sahen den Frieden vor sich, mit
ihnen kam der Krieg. Alles war still und ruhig
in diesem Lande, das man ihnen so drohend
und furchtbar geschildert hatte. Während dem
nähert sich ein Kosaken-Officier, der eine nahe

stehende Patrouille befehligte. Er ist allein, er
glaubt sich im tiefsten Frieden, und vermuthet
nicht, daß ganz Europa unter den Waffen ihm
gegenüber steht. Er fragt die Fremdlinge, wer
sie seyen. — „Franzosen!“ Und was wollt
Ihr hier? Was sucht Ihr hier in Rußland? —
„Den Krieg, die Eroberung Willna's und Po-
lens Befreiung.“ — Der Kosak eilt davon, er
verschwindet im Gehölz, man sendet ihm drei
Flintenschüsse nach.

So wurde dieser verhängnißvolle Feldzug
eröffnet. Der Kaiser war über dieses erste Krie-
geszeichen sehr aufgebracht, sey es aus Klug-
heit, oder aus Vorgefühl. Alsobald wurden
300 Voltigeurs über den Fluß geschickt, um
die Erbauung der Brücken zu sichern. Sodann
drängten sich aus den Thalschlünden und aus den
dichten Waldungen die französischen Colonnen
hervor. Sie gelangten in dichter Finsterniß bis
an des Stromes Ufer. Man mußte sich berüh-
ren, um sich zu erkennen. Man verbot alles
Feuer, selbst bis auf die Funken der Tabacks-
pfeifen. Die Waffen im Arm ruhte man, wie
in Gegenwart des Feindes. Der grüne, von
einem heftigen Thau durchnäste Hafer diente
den Menschen zum Lager und den Pferden
zur Nahrung.

Vor uns war die russische Grenze. Schon
in den Schatten der Nacht bemühten sich unsere
Blicke, dieses unserm Ruhme und unsern That-
ten gelobte Land zu durchforschen. Wir glaub-
ten schon das Freudengeschrei der Lithauer zu
vernehmen, die uns als ihre Befreier begrüßen
sollten. Hier fehlte uns Alles, dort sollte Alles
im Ueberfluß seyn. Sie würden sich bestreben,
uns mit allem Nothwendigen zu versorgen,
und uns mit Liebe und Dankbarkeit umringen.
Was verschlug uns daher eine böse Nacht? Der
Tag würde bald wieder erscheinen, und mit ihm
die Wärme und das Gewebe aller ihrer Illusio-
nen. Der Tag erschien endlich; aber er zeigte
uns nur eine Sandwüste, hier und da mit stum-
men Wäldern besetzt. Da wendeten wir trau-
rig die Augen auf uns selbst; doch das Gefühl
des Stolzes und die Hoffnung, durch das im-
posante Schauspiel unserer Armee erweckt, er-
hob uns von neuem.

Dreihundert Schritt vom Ufer des Stro-
mes sah man, auf dem Gipfel des erhabensten
Sandhügels, des Kaisers Zelt. Ringsum auf
allen Höhen, ihren Abhängen, in den Thal-

gründen und in der Ebene, erblickte man das Gewimmel der Menschen und der Pferde. Sobald die Erde der Sonne alle diese beweglichen, mit bligenden Mordinstrumenten bewaffneten Massen zugewendet hatte, wurde das Zeichen gegeben, und Alles setzte sich in drei großen Haufen gegen die Brücken in Bewegung. Man sah sie niedersteigend die kleine Ebene durchschlängeln, die sie vom Niemen trennte, sich den Uebergängen nahen, sich verlängern und verkürzen, um sie zu überschreiten und den fremden Boden zu betreten, den sie zu verwüsten gedachten, und den sie bald mit ihren ungeheuren Trümmern bedecken sollten.

Der Eifer war so groß, daß zwei Divisionen der Avantgarde sich die Ehre streitig machten, welche zuerst passiren sollte. Man konnte sie nur mit vieler Mühe zur Ordnung und Ruhe bringen. Napoleon eilte selbst einer der ersten zu seyn. Er that ohne Zögerung den ersten Schritt zu seinem Verderben. Er blieb zuerst nahe bei der Brücke, um die Soldaten durch seine Anwesenheit zu ermutigen. Alle begrüßten ihn mit ihrem gewöhnlichen Ruf. Sie schienen feuriger als er zu seyn, sey es, daß dieses große Unternehmen ihm auf der Seele lag, sey es, daß sein geschwächter Körper die glühende Hitze nicht zu ertragen vermochte, oder selbst daß er erstaunt war, nichts zu besiegen zu finden.

Die Ungeduld bemeisterte sich endlich seiner. Ploßlich eilte er vorwärts in den Wald, der den Strom begrenzte. Er eilte, so schnell sein Pferd nur immer zu laufen vermochte, und es schien, als wolle er ganz allein den Feind erreichen und vernichten. Mehr als eine Stunde Weges hatte er sich von der Armee entfernt, immer rastlos, immer allein. Endlich wandte er sich wieder um, und kehrte zu den Brücken zurück, von wo er mit seiner Leibwache sich nach Rowno verfügte.

Man glaubte Kanonen-Donner in der Ferne zu vernehmen. Wir lauschten und fragten auf unserm Marsche, wo das Gefecht begonnen habe. Aber mit Ausnahme einiger Pulks Kosaken, zeigte an diesem und den folgenden Tagen sich der Himmel allein als unser Feind. In der That, kaum hatte der Kaiser den Strom passirt, so bewegte ein dumpfes Getöse die Luft, sie verfinsterte sich, es erhob sich der Wind und führte das dumpfe Krachen des Donners

an unserm Ohr vorüber. Der zürnende Himmel und dieses schutzlose Land betrübten uns. Einige, die kurz vorher noch mit Enthusiasmus gesprochen hatten, wurden ganz stille, oder betrachteten diesen Aufruhr der Natur als ein ungünstiges Zeichen. Sie glaubten, daß diese flammenden Wolken, die über unsern Häuptern sich aufthürmten, bis zu uns niedersinken, und uns den Weg versperren wollten.

Das Gewitter war groß, wie das Unterehmen. Mehrere Stunden lang lagen schwarze dichte Wolken, nicht nur allein auf der langsam fortschreitenden Armee, sondern auch über dem ganzen Lande auf 50 Meilen in die Runde. Alles war Feuer und Wasser, und die Erde schien unter uns zu verschwinden, wie der Himmel über uns verschwunden war. Felder und Wege glichen einem offenen Meere, und die vorherige Hitze wurde durch einen schneidenden Frost ersetzt. Zehntausend Pferde kamen auf diesem Marsche und den darauf folgenden bivouaks um. Eine große Menge unserer Bagagen blieben im tiefen Sande vergraben. Viele Soldaten wurden von den Fluthen verschlungen.

Wohl recht hat Shakespeare gesagt: wenn das Unglück naht, so kommt es nicht einzeln wie Späher, sondern in Schaaren. An demselben Tage wurde die allgemeine Trauer noch durch ein neues Schrecken vermehrt. Jenseits Rowno wollte Napoleon mit Gewalt die Wilia passiren, deren Brücke von den Kosaken abgebrochen war. Er affectirte dieses Hinderniß zu verachten und befahl einer Schwadron polnischer Lanzenreiter von seiner Garde, sich in den Fluß zu stürzen und das jenseitige Ufer zu gewinnen. Diese tapfere Schaar zögerte nicht einen Augenblick und durchschnitt wie ein eherner Koloss die schäumenden Fluthen.

Anfänglich ging Alles gut, sie marschirten in gedrängter Ordnung. Aber bald wich der Grund unter den Hufen der Rosse, sie verdoppelten ihren Eifer und ihren Muth. Alles umsonst! — Die schnelle Strömung durchbrach die gedrängten Reihen, die Pferde entsetzten sich, wendeten sich herum und wurden von den Fluthen fortgerissen. Sie schwammen nicht mehr, denn vereinzelt Kraft war hier zu schwach, und ihr Instinct sagte ihnen, daß keine Rettung mehr möglich sey. Die Reiter machten sich nach langen und fruchtlosen Versuchen

auf ein gleiches Schicksal gefaßt. Ihr Ende ist gewiß; aber es ist für ihr Vaterland, im Angesicht ihres Befreiers, daß sie sterben, und schon den Tod auf den Lippen wenden sie sich gegen Napoleon und schreien mit ihrer letzten Kraft: „Es lebe der Kaiser!“ Die ganze Armee war stumm vor Schauer und Bewunderung.

Napoleon seinerseits gab mit der größten Lebhaftigkeit und Theilnahme die gemessensten Befehle zu ihrer Rettung, ohne indeß von diesem Schauspiel besonders bewegt zu scheinen. War es die Gewohnheit, seiner immer Herr zu bleiben, oder war es, daß im Kriege er die Bewegungen des Mitleids als Schwachheiten betrachtete, und daß er glaubte, durch sein Beispiel beweisen zu müssen, daß man sich immer gleich, immer unerschütterlich bleiben müsse; oder war es eine Vorahnung aller der Schrecken und all' des Unglücks, das diesem Streiche des Schicksals folgen sollte, und in deren Vergleichung er in Nichts verschwand? —

Das beste Hochzeitgeschenk.

Der alte Württemberger Pfarrer Flattig war, da seine Gutsherrschaft Hochzeit hatte, auch mit dazu gebeten. Da nun die Gäste wohl geschmauset hatten, wurden nach Sitte des Landes dem jungen Hochzeitpaare die Haus- und Hochzeitgeschenke gebracht, gar viel Silberzeug und andere köstliche Waaren. Da das der alte Pfarrer sah, ging er auch hin zu dem Hochzeitpaare und sagte: „Ich habe auch mit gegessen und getrunken, nun ziemte sich's wohl, daß ich auch meiner lieben Gutsherrschaft ein Hausgeschenk brächte. Aber Gold und Silber, das wissen Sie, habe ich nicht, (die Gutsherrschaft wußte wohl, daß Alles, was der alte Flattig einnahm, den Armen, Kranken und Nothleidenden gehörte) köstliche Sachen auch nicht. Dennoch will ich Ihnen ein Hausgeschenk geben, das, wenn sie es wohl in Acht nehmen und erhalten, Ihnen von großem Nutzen seyn wird. Sehen Sie, Sie haben Sich heute recht lieb und waren recht vergnügt mit einander. Sie wünschen nun gewiß, daß das immer so bleiben möchte. Da merken Sie nun Folgendes: Jeder Mensch hat einmal seinen guten, gelegentlich auch einmal seinen garstigen Tag. Kommt Ihnen nun einmal in der Ehe ein Tag, wo's mit dem Vergnügtseyn mit einan-

der nicht recht fort will, so denken Sie nur: „Entweder habe ich, oder es hat meine Frau heute ihren garstigen Tag. Laßt's aber gehen, es wird auch schon wieder der gute Tag kommen.“

Die junge Gutsherrschaft lachte, aber siehe, auf dem Hausgeschenk des guten ehrlichen Mannes ruhte ein eigener Segen. So oft dem jungen Ehepaare in ihrer Ehe, wie's nur eben zuweilen geht, eine verdrießliche Laune zustieß, fing gewöhnlich das Eine an: „Entweder habe ich oder du heute den garstigen Tag.“

Laßt's man geh'n, es wird schon auch wieder der gute Tag kommen, und Beide mußten lachen, und sich Hand und Mund wieder freundlich reichen. Noch lange nachher, da der alte Flattig schon lange begraben, und ihr eigenes Haar schon grau geworden war, dachten sie dankbar an das liebe Hochzeitgeschenk, das ihre Ehe heiter gemacht hatte und glücklich. Und so ging es Vielen, welche es nachmachten, und wird noch Vielen so gehen, wenn sie es nur nachmachen wollen.

Weißens. Unterhalt. Bl.

Ein Jagdliebhaber, welcher etwas kurzichtig war, geht mit einigen seiner Freunde auf die Jagd. Nahe an einem Walde angelangt, sagt einer der letzteren zu ersterem: „Freund, hier im Walde sind Jungens, sey vorsichtig beim Schießen.“ Sie gingen hierauf weiter. Kurz darauf kommt in einiger Entfernung von dem kurzichtigen Jäger ein Hase, spitzt die Ohren und stellt sich auf die Hinterfüße. Dies gewahr werdend und der Warnung seines Freundes eingedenk, ruft er dem Hasen zu: „Junge, mache daß Du fortkommst, hier wird geschossen!“ Der erschrockene Hase läßt sich dies nicht zweimal sagen und macht zum größten Aerger des Kurzichtigen schnell davon.

Wortspiele waren sonst gewöhnlicher als jetzt und wurden selbst von Predigern auf der Kanzel gebraucht. Folgendes dient zum Beweis.

Ein Prediger bei Magdeburg, welcher ein großer Geograph war, schloß einst seine Predigt, deren Text das Vertrauen auf Gott war, mit folgenden Worten: Gott ist mit seiner Hülfe nicht allezeit von Eilenburg, sondern auch von Wartenberg. Deswegen müssen wir

in unserm Gebete Fürsten von Anhalt seyn, und keine Meinungen haben, als Gottesgnade, und auf nichts hoffen, als auf Gottesgabe. Dann wird der reiche Schacht des bescheerten Glücks sich für uns öffnen. Amen!

Nachrichten aus Hamburg zufolge ist am 29. November der bekannte Menagerie-Inhaber van Aken, der in Geisteszerrüttung verfallen war, in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht auf den Dienstag, den 2. December, starb. Er tobte fürchterlich und rief in seinem Wahnsinn einmal über das andere: „Ich bin Gottes Sohn!“ Der größte Theil seiner Menagerie befindet sich noch in Bremen; nur ein Theil davon ist hier. Zerrüttete Finanzen sollen den unglücklichen Zustand und das Ende des sonst so braven Mannes herbeigeführt haben.

Vor Kurzem spielten zwei Engländer eine Parthie Schach um 3,500 Thlr. Der Mann, der sie gewann, war ein — Schuhwischsfabricant.

Anekdote.

Ein lustiger Patron, der gerne Schulden machte, beim Trinkgelag und Tanz gar manche Nacht durchwachte —

Sah durch sein Fenster einst zum bittersten Verdruss, sich einen Gläub'ger nah'n. — Schnell reifte der Entschluß

Sich zu verläugnen; schnell schloß er die Thüre ab. Der Manichäer klopft dreimal, doch niemals gab Freund Debitor, den er am Fenster schon erblickte, ihm eine Antwort. Was zu thun? — er pocht und pöckelt

So mörderisch und grob an Stubenthür und Schloß, Daß unserm Mann zuletzt die Galle überfloß; Er sprang vom Stuhle auf und fluchte: „Sage mir, „Du toller Pöcher, — daß der Teufel Dich regiere — „Was für ein Unterschied ist denn wohl zwischen Dir „Und einem Esel?“ — „„Mit Erlaubniß, nur die Thüre!““

Dreißylbige Charade.

Die Erste schmückt die Hügel,
Wenn hold das Ganze singt,
Vom klaren Wasserspiegel
Des Eises Rinde springt.
Die beiden Letzten speiset
Ein Sänger auf der Flur.
Weißt Du nicht, wie er heißet,
Berein' die Sylben nur.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Neuseeländer.

Betrachtung über den Reisebericht im vor. Stück d. Bl.

Das Erste, was bei Lesung desselben auffällt, ist der Umstand, daß der Verfasser sich nicht namentlich genannt, sondern nur den Buchstaben W. unterzeichnet hat. Die Beobachtung solcher Anonymität macht schon verdächtig! Wenn nun noch in Betracht gezogen wird, daß im jetzigen Winter die Kälte noch nicht so groß gewesen ist, daß es wahrscheinlich wäre, die Kinder, deren in einer städtischen Schule doch mindestens 60—80 beisammen sind, wären nicht im Stande gewesen sich zu erwärmen, — wenn ferner der Bericht nur auf die Aussagen der Kinder gestützt ist, und es sonach dem Verfasser nicht gefallen hat, sich im Orte nähere Kenntniß von den Verhältnissen zu verschaffen, — auch der Reisende, wenn er zu Pferde oder im Wagen war, sich wohl nicht so leicht mit den Kindern in ein Gespräch einlassen können, — ein Fußreisender aber um so leichter sich bei der Behörde oder dem ersten besten Bürger Unterricht verschaffen konnte, — so scheint es mehr, daß der Bericht aus liebloser Absicht entstanden ist, um irgend eine Animosität auszuüben und wo möglich Jemandem zu schaden. Eine löbliche Absicht kann man hiernach dem lichtscheuen Verfasser wohl nicht zutrauen; denn war es ihm darum zu thun, durch seine Bemerkung einem etwa vorhandenen Uebelstande abzuhelfen, so kam er leichter dazu, wenn er seinen Reisebericht entweder an die städtische Behörde oder an die Schulinspektion oder — wäre ihm dies zu aufhältlich gewesen — an die höhere Behörde abgegeben hätte. Anstatt aber diesen, von jedem rechtlichen Manne erwarteten Weg einzuschlagen, compromittirt er unüberlegter Weise einen ganzen Ort und dessen Behörden! In dem vorliegenden Falle ist eine solche Handlungsweise weder anständig noch christlich, und der Verfasser jenes Berichts möchte sich doch wohl zu schämen haben! —

A—Z.

Bekanntmachungen.

(51) Bekanntmachung. Die Zeitumstände haben die öftere Bequartierung hiesiger Stadt mit durchmarschirenden Truppen namentlich in den letztverfloffenen fünf Jahren

nöthig gemacht, so daß wir uns veranlaßt fühlen, um allen fernern diesfalligen Anfragen zu begegnen, nachstehende Uebersicht der Bequartzierung hiesiger Stadt mit durchmarschirenden Truppen von den Jahren 1820 bis incl. 1834 zur Kenntniß des dabei interessirten Publikums zu bringen.

Jahr.	Staabs- Offi- ciere.	Subal- tern- Offi- ciere.	Unter- Officiere, Gemeine und Frauen.	Pferde.
1820	5	35	924	236
1821	12	47	1504	187
1822	8	38	1964	105
1823	—	9	731	167
1824	3	16	982	100
1825	2	11	876	79
1826	1	9	462	29
1827	7	17	898	124
1828	1	17	711	38
1829	—	10	782	45
Summa	39	209	9834	1160
1830	8	32	2237	51
1831	10	106	5761	93
1832	14	118	7569	345
1833	23	129	9025	313
1834	40	153	7182	286
Summa	95	538	31774	1088

Merseburg, den 18. Januar 1835.
Der Magistrat.

(46) Freiwilliger Verkauf. Ein im Dorfe Schkopau, 1 Stunde von Merseburg, an der Chaussee von Merseburg nach Halle belegenes Anspannergut mit 70 Magdeburger Morgen Ackerland und 17 Morgen ein- und zweischüriger Wiesen, in guter Lage, steht aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige können die nähern Bedingungen mündlich oder auf portofreie Briefe erfahren bei dem Domprobstei-Verwalter Kühn in Merseburg.

(49) Tuch-Verkauf. Vor Kurzem in den Besitz eines kleinen Lagers von Niederländischen Tuchen (in allen Qualitäten) gekommen, die ich einzeln zu verkaufen wünsche, em-

pfehle ich diese Einem verehrten Publikum unter Zusicherung der angemessensten Preise.

Merseburg, den 20. Januar 1835.

Robert Centner,
Schmalegasse Nr. 439.

(64) Verkauf. So eben habe ich noch eine große Jagd Hasen erhalten und bitte meine gütigen Abnehmer, mich gefälligst noch fleißig zu besuchen. Der Preis des Fleisches ist 8 Sgr., 9 Sgr. und 10 Sgr.

Merseburg, den 26. Januar 1835.

Kürschner Hermenthal
in der Delgrube Nr. 168.

(54) Handlungs-Anzeige. Frischen russischen Caviar, Hamburger Caviar, Lüneburger und pommersche Bricken, Gothaer Cervelatwurst, Parmesan-, Schweizer- und Limburger Käse, Genueser Maccaroni, gute ital. Maronen, Smr. Feigen, Muskattrauben-Rosfinen, Schaalmandeln und verschiedene Sorten Thee empfiehlt ergebenst

Leopold Meißner.

(55) Handlungs-Anzeige. Vorzüglich schöne holländische Häringe erlasse ich billigst

Leopold Meißner.

(56) Handlungs-Anzeige. Die beliebtesten Rauchtobacke aus den Tabacks-Fabriken der Herren Gebrüder de Castro in Altona und Herren G. Prätorius & Brunzlow in Berlin, empfiehlt zu Fabrikpreisen

Leopold Meißner.

Merseburg, den 26. Januar 1835.

(57) Handlungs-Anzeige. Die beliebtesten Sorten Dresdner Dampfmaschinen-Chocoladen, bekannt als sehr preiswerthes Fabricat dieser Art, empfiehlt zur gefälligen Abnahme ergebenst

J. Bader am Entenplane
in Merseburg.

(61) Empfehlung.

J. Kulp,
Opticus aus Quedlinburg,
giebt sich die Ehre bei seiner Durchreise einem hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß bei

ihm alle Sorten optischer Instrumente zu haben sind, besonders ganz feine Conservations-Brillen und Lorgnetten mit periskopisch-cylindrisch geschliffenen Gläsern, die hauptsächlich zur Stärkung der Augen dienen, ferner Mikroskope, große und kleine achromatische Fernröhre, alle Sorten Theaterperspective, Hohl- und Brennspiegel, gute Lupen, Prismata, camera obscura, laterna magica, überhaupt mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, auch nimmt er Reparaturen von optischen Instrumenten an.

Wie oft werden Augengläser-Bedürftige von Nichtfachverständigen zur Wahl solcher, für ihre Augen zu scharf oder zu schwach wirkenden und zum Theil aus schlechten Gläsern bestehenden Brillen und Lorgnetten verleitet, wodurch zuletzt eine Abgestumpftheit der Sehorgane, oder sogar der Verlust des Gesichts erfolgt. Durch fortwährende Thätigkeit in der optischen Oculistik und mehrjährige praktische Versuche mit Personen, die an solchen Augenfehlern litten, welche nur allein durch angewandte Hülfsmittel zu verbessern waren, ist er in den Stand gesetzt, jedem Hülfesuchenden dieser Art nach vorgegangener Untersuchung jedes Augensehlers und der vorhandenen Sehkraft, mit dem Zustande seiner Augen genau angemessenen Augengläsern auf das Beste zu befriedigen.

Daß er nicht mehr verspricht, als er leisten kann, davon wollen sich die Herrn Aerzte gütigst überzeugen; er ist jederzeit bereit, sich einer Untersuchung und Prüfung seiner Gläser und Kenntnisse einem Jeden, dem es beliebt, eine solche mit ihm anzustellen, zu unterwerfen.

Sein hiesiger Aufenthalt ist 4 Tage, und sein Logis im Gasthose zum goldnen Arm.

Merseburg, den 26. Januar 1835.

(53) Empfehlung.
Die Eisen-, Stahl- und Kurze-Waarenhandlung

von C. A. Geier in Leipzig,
Haynstraße, goldner Adler,
empfiehlt ihr gut sortirtes Lager von englischen, steverschen, niederländischen und schmalzkalder Eisen- und Stahlwaaren, einschließlich Werkzeugen von ausgezeichnete Güte, feinen und ordinären Tisch-, Rasir- und Federmessern, Lichtpußen, Scheeren u. s. w., ingleichen die neuesten Muster von englischen und iser-

lochner Broncewaaren; ferner: Reif-, Stab-, Rund-, Band- und Walzeisen, Gußeisen, Stahl, Bleche, Eisendrath, Nagel und Drathstifte, Polsternagel, Stuhlfedern, Stiefeleisen, Blechnieten, Holzschrauben, Schraubstöcke und Wagebalken u. Jedem geehrten Abnehmer werden billige Preise zugesichert.

(59) Empfehlung. Daß ich mich im Besitz einer wohl eingerichteten Stein- und Kupferdruckerei befinde, und von heute an alle in diese Fächer einschlagende Arbeiten zu übernehmen und bestens zu fertigen im Stande bin, zeige hiermit ganz ergebenst an.

Merseburg, den 26. Januar 1835.

E. E. Engel sen. auf dem Dom.

(52) Logis-Vermiethung. Das in meinem Hause am Rossmarke von Herrn Kaufmann Friedmann zeither bewohnte Logis, bestehend aus drei Stuben, Alkoven, mehreren Kammern, Küche und einem Keller, so wie den nöthigen Raum zu Holz und Torf, ist von Ostern ab zu vermietthen.

Merseburg, den 20. Januar 1835.

Sichtler.

(50) Logis-Vermiethung. Eine meublirte Stube nebst Schlafkammer ist von heute an zu vermietthen, in der Altenburg im Moris'schen Hause Nr. 39.

Merseburg, den 26. Januar 1835.

(48) Logis-Vermiethung. In meinem neuen Wohnhause vor dem Sixtithore ist von Ostern an noch ein Familien-Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Speisegewölbe, einem Keller, Waschhause und mehreren Bodenkammern zu vermietthen, auch kann nach Befinden noch Stallung und ein Stückchen Gartenraum dazu gegeben werden.

Merseburg, den 23. Januar 1835.

Heuschkel.

(47) Logis-Vermiethung. Am Markt neben der Sonne Nr. 202. ist die zweite Etage von Ostern ab zu vermietthen; das Nähere beim Kaufmann Friedmann zu erfragen.
Merseburg, den 24. Januar 1835.

(63) Anzeige. Den 28. und 29. c. Nürnberger Bier vom Fasse bei
Julien im goldnen Arm.

(963) **Bekanntmachung.** Es hat sich, wie ich in Erfahrung gebracht, hier und in der Umgegend das Gerücht verbreitet, daß ich mein Geschäft aufzugeben und Merseburg zu verlassen beabsichtige. Ich sehe mich daher genöthigt, diesem nur dem Haß und Nahrungsneide entsprungenen Gerücht hiermit öffentlich zu widersprechen und zugleich die Versicherung hinzuzufügen, daß ich mich auch fernerhin bestreben werde, mir durch prompte und reelle Bedienung die Zufriedenheit eines hochverehrten Publicums zu erhalten.

Merseburg, den 29. December 1834.

Zeine,
Maler, Lackirer und Anstreicher.

(58) **Bekanntmachung.** Von der zu Gotha bestehenden Feuer = Versicherungsbank für Deutschland ist mir der Schaden und Verlust, welchen ich bei dem am 22. November v. J. mich betroffenen Brande, an den bei derselben versichert gewesenen Gegenständen erlitten habe, nach dem von mir aufgestellten Liquido, auf eine so humane Weise, prompt, ohne alle Weiterungen und Schwierigkeiten, vergütet worden, daß ich mich verpflichtet fühle, nicht allein hierdurch meine Zufriedenheit dankend auszusprechen, sondern auch dieses nützliche Institut Jedermann zu empfehlen.

Neuschäumühle bei Merseburg, den 24. Januar 1835.

August Uhlig.

(45) **Dank.** Den liebevollen Menschenfreunden, welche mich während der Krankheit und noch nach dem Tode meines sel. Mannes, des verstorb. Schneidermstr. Rösler, mit Hülfe in Rath und That getröstet und unterstützt haben, sage ich hierdurch aus der Fülle meines Herzens den heißesten Dank und bedaure nur, daß Ihre Bescheidenheit mir nicht gestatten will, Ihre Namen zu nennen.

Merseburg, den 19. Januar 1835.

verw. Rösler.

(60) **Concert = Anzeige.** Nächsten Freitag, den 30. d. M., wird das 5te Abonnement = Concert stattfinden, worin sich die Herren Trincheri und Gaggiotti, Virtuosen

auf der Violine und Guitarre und im Singen, hören lassen werden. Einer derselben wird unter andern Variationen auf der Violine mit einem Strohhalm statt des Bogens spielen. Anfang 7 Uhr. Billets zu 7½ Sgr. sind bei Unterzeichnetem und an der Kasse zu haben.

Merseburg, den 26. Januar 1835.

Braun.

(62) **Concert = Anzeige.** Ungünstiger Witterung halber wird das zum 25. Januar angekündigte Concert im Bürgergartensalon erst den 1. Februar dieses Jahres gehalten werden.

Merseburg, den 24. Januar 1835.

Braun, Stadtmusikus.

Sonntag, den 1. Februar, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Findeis.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. D. Rösler.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Am Feste der Reinigung Marie predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Hr. Adj. Puzer.
Stadtkirche: Hr. Senior Heydenreich.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schnitthändler Rägler eine Tochter; dem Schneidermstr. Lange eine Tochter; dem Tischlermstr. Schuppe eine Tochter; dem Schneidergesellen Gohmann eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Zimmergesellen Wolf, im 47sten Jahre; die zweite Tochter des Handarbeiters Mehnert, im 5ten Jahre; die einzige Tochter des Schuhmachermeisters Beyer, im 3ten Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem herrschaftl. Kutscher Müller ein Sohn. — Gestorben: die einzige Tochter des Chirurgen Leidhold, 1 Jahr alt.

Altenburg. Geboren: dem Obsthändler Rösner ein Sohn; dem Korbmacher Knoch ein Sohn.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	1	1	3	bis	1	3	9
Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Hafer	—	13	9	bis	—	18	9

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.